

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Dreimäderlhaus

**Berté, Heinrich
Willner, Alfred Maria**

Berlin, [1927]

Teil I

[urn:nbn:de:bsz:31-84097](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84097)

Erster Teil

Ein Hof in Alt-Wien.

Strassenmusikanten erscheinen.

Zwei Volksänger: Fesch und schneidig,
Allweil g'mütlisch,
Tut ein echter Wiener sich gern gütlich,
Unser Hergott
D' Wienerleut' hat
Extra g'schaffen für die Wienerstadt
Dulidh, dulidh, dudulidh,
La, la, la, la,
Dulidh, dulidh.

(Sie gehen.)

Hausbesorgerin, Frau Weber.

Hausbesorgerin: Na alsdann, g'rad' hab' i den Hof aus-
kehrt und jetzt is wieder alles voller Papierschnitzel.
Das elendige Musikantenvolk. I sag's ja alleweil;
man soll das G'sindel gar net 'reinlassen auf'n Hof.

Frau Weber: Recht hab'n S', Frau Brameßberger. G'rad'
vorhin hat mir die Wetti wieder erzählt, daß s' bei
die Huberischen im Sechzehnerhaus ein' haarnagel-
neuen Ueberzieher g'stohl'n hab'n.

Hausbesorgerin: Was Sie net sagen!

Frau Weber: Na, i will nig g'jagt hab'n, aber was ein
Musikant is, an dem is schon von vornherein nig
dran.

Hausbesorgerin: Mir hab'n eh Musik g'rad genug im Haus.

Frau Weber: Na und ob! Gestern hat er wieder die halbe Nacht trommelt auf sein Spinett, der Moszö Schubert. Mein Mann hat g'sagt, er geht zum Inspektor, wenn das nit aufhört.

Hausbesorgerin: Da schau. Der Piccolo aus dem Wirtshaus von nebenan. He, Schani, was suchst denn da?

Piccolo: A nig! Ich hab' nur nachg'schaut, was der Herr von Schubert zum Nachtmahl essen will!

Hausbesorgerin: Und da schaut in d' Luft, dummer Bub?

Piccolo: Sehn's S' die Hof'n da am Besenstiel zum Fenster 'naushängen? Das is nämlich ein verabredetes Zeichen zwischen dem Moszö Schubert und mir.

Hausbesorgerin: Was du net sagst!

Piccolo: Eine Hose mit beiden abwärts hängenden Beinen bedeutet: ein gutes Nachtmahl mit Braten und einen Liter Wein. Hängt aber die Hosensack verkehrt mit umgedrehten Taschen, dann bedeutet das: Ich hab' kein Geld. Ich will etwas gepumpt haben.

Hausbesorgerin: Also heut' is er also wieder stier!

Piccolo: Na schau'n ma halt, was sich für ihn tun läßt. Ich werd' meinem Herrn eine Knackwurst in Essig und Del und ein Seidel Abzugbier in Vorschlag bringen.

(Geht.)

Hausbesorgerin: Gib' nur acht, daß er dir kan Nachschlag gibt, dummer Bub!

Binder.

Binder: Sie, Hausmeisterin, ist der Herr Ferdl Bruneder z' Haus'?

Hausbesorgerin: Was weiß denn i? Schau'n S' selber 'nauf, wann's Sie's wissen wollen. Im ersten Stock auf 19.

Vinder: Dank' schön, dazu brauch' ich „Ihna“ nüt!
(Geht hinauf.)

Hausbesorgerin: Wer is denn Ihre „Ihna“? Ich bin die Frau Hausbesorgerin und bitt' mir ein' Respekt aus. Das wär ja no schöner, wenn da a jeder 'rein kommt und „Ihna“ zu mir sagt. Unglaublich, was man' sich heutz'tag von die jungen Leut' g'fall'n lass'n muß!

(Vinder klopft an eine Tür.)

Bründer.

Vinder: Servus, Andreas!

Bründer: Ah, du bist's, Ferbl!

Vinder: Na, was is denn, kommen die Mädels heut'?

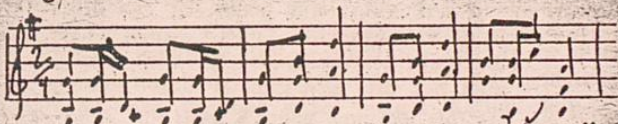
Bründer: Sie müssen jeden Augenblick da sein.

Vinder: Also dann geh'n wir hinein, damit wir kein Aufsehen machen und beobachten durchs Fenster.

(Schiebt ihn bei der Türe hinein.)

Haiderl, Heberl und Hannerl.

Tanz



Handl u. Heberl u. Hannerl Tschöll, flink u. schnell, Auglein hell

Alle drei: Haiderl und Heberl und Hannerl Tschöll

flink und schnell,

Auglein hell!

Kommen zu Dritt nur ganz heimlich verstohlen

Wer hat befohlen

Uns zur Stell'?

Haiderl: Such' meinen Liebsten mir!
Liebsten mir —
Such' meinen Liebsten mir!
Hederl: Ich such' meinen Liebsten mir!
Hannerl: Sucht ihren Liebsten hier
Und ich figurier'
Als Gouvernantchen
Ober Elefantchen hier!

Haiderl und Hederl: Ober Elefantchen hier!
Hannerl: So will's die Ordnung und die Sitte,
Daß als Dritte
Ich hier wache,
Denn die Moral, sie darf nicht leiden
Bei euch Weibern!
In der Sache!

Haiderl und Hederl: Darf nicht leiden
In der Sache!

Hannerl: Just nur ein Blickchen, scheu und zart,
Das ist der klugen Mädchen Art.
Mußt dich bewahren,
Sonst erliegst du den Gefahren!

Haiderl und Hederl: Scheu und zart
Nach Mädchenart,
Du mußt bewahren,
Dich vor den Gefahren!

Alle: Ja, die Männer haben's weg!
Ja, die Männer sind oft keck!

Hannerl: Gib acht, gib acht,
Sonst wirst du noch ausgelacht!

Alle drei: Wart' fein, bis dein
Ist das gold'ne Ringelein.
Ringelein, so glatt und fein.

Haiderl: Ringelein,

Hannerl: Klatt und fein,

Hederl: Ohne Stein,

Alle drei: Ohne Stein.

Alle drei: Haiderl und Hederl und Hannerl Tschüß!

Flint und schnell,

Neuglein hell!

Kommen zu dritt nur ganz heimlich verflohen,

Wer hat befohlen uns zur Stell'?

Ah ja, ja wir sind da, wir sind da,

Weil ihre (unsere) kleinen Herzchen

Schon brennen wie die Kerzchen!

Und darf's auch niemand wissen noch,

Berliebt sind wir (sie) ja doch!

Und halb wird eine Hochzeit draus,

Dann im Dreimäderlhaus!

Haiderl: Also bis hierher wären wir glücklich gekommen.

Ah, wie poetisch ist doch so ein Rendezvous!

Hederl: Wenn uns nur niemand gesehen hat. Ich hab'

so eine Angst vor'm Vater!

Haiderl: Ah geh! Du bist ein Trauminet!

Hannerl: Sie hat schon recht! Es schickt sich nicht für wohlherzogene Töchter aus einem vornehmen Bürgerhause, heimliche Zusammenkünfte mit ihren Liebhabern abzuhalten. Nachdem ihr mir aber geschworen habt', daß ihr nur unter meiner Aufsicht mit den Herren dischurieren werdet, so habe ich als Garbedame weiter nichts zu sagen, als: Wo sind denn eure Liebhaber? Ah, da kommen sie schon die Stiegen herunter.

Bruneder und Binder.

Bruneder: Hederl!

Binder: Haiderl!

Hannert: Das sag' ich euch aber gleich! Alles in Ehren!
Sonst verrat ich dem Herrn Vater alles!

Hinder: Kinder, wißt's was? Wir gehen da ins Haus-
garterl, da suchen wir ein ung'stört's Plakerl und —

Hannert: Werden schön brav sein, denn das Auge des
Gesetzes wird über euch wachen!

Hannert: Auf in den Garten.

(Alle gehen.)

Volksfänger.

So ein Weinderl und a Musi'
Und ein g'stelltes Möbel zu ein' G'spußi,
Wohl noch keiner
Schöner g'sehn hat,
Als bei uns in unsrer Wienerstadt.

Hausbesorgerin: Jetzt macht's aber, daß Ihr vom Hof
hinunter kommt. Wir haben jetzt genug von der
Musik.

(Die Volksfänger gehen.)

(Tschöll kommt durch die Einfahrt.)

Tschöll: Sag' Sie mir, bin ich da richtig auf Nummer 7?

Hausbesorgerin: Wenn's Ihnen z'wenig is, müssen S'
um a Häusel weitergeh'n!

Tschöll: Also dann stimmt's. Sie ist die Hausmeisterin?

Hausbesorgerin: Woher wissen S' denn das?

Tschöll: Weil ein andrer Mensch nie so grob ist wie
eine Hausmeisterin.

Hausbesorgerin: Für Ihna werd' ich noch höflich g'nug
sein.

Tschöll: Moderier' Sie sich. In diesem Hause befinden
sich drei Jungfrauen?

Hausbesorgerin: Woher soll ich denn das wissen?

Tschöll: Beugne sie nicht, ich weiß alles!

Hausbesorgerin: Wenn Sie's eh wissen, warum fragen Sie denn nachher?

Tschöll: Diese drei Jungfrauen haben mit zwei Männern ein heimliches G'spusi! — Was sagt Sie jetzt?

Hausbesorgerin: Da wird schier eine sitzen bleiben.

Tschöll: Reb' Sie, wenn Sie g'fragt wird, sonst wird Sie sitzen.

Hausbesorgerin: Sitzen! Marand Anna, sind Sie am End' gar ein Detektiv?

Tschöll: Sie halt mich für einen Polizeispizel. Ich habe gewußt, mein polizistischer Scharfsinn wird Ihr imponieren. — Also erleichtere Sie Ihr Gewissen durch ein reumütiges Geständnis, dann wird Ihr nichts gescheh'n!

Hausbesorgerin: Halten zu Gnaden, Herr Kommissarius!
(Tschöll gibt ihr ein Geldstück.)

Tschöll: Sag' Sie das noch einmal!

Hausbesorgerin: Küß' d' Hand, Herr Polizeimeister!

Tschöll: Sie is gar nicht so dumm, wie Sie ausschaut! Aber ich — ich bin gar nicht von der Polizei. — Ich bin der Hof-Blasermeister Tschöll, der Vater von die drei Jungfrauen.

Hausbesorgerin: Was? Sie san nur ein Vater und da jagen Sie mir so ein' Schreck ein? Lassen Ihnen den Wäschpracker von einer Hand küssen? Ich bin a ehrsame Bürger'sfrau und hab' mit der Polizei nie nig z' tun g'habt. I weiß von nig und i will von nig wissen, und von Ihnen am allerwentigsten! Sie Narrentat!, Sie ausblasener! U so a g'schwollene Gelsen!

(Geht in ihre Wohnung.)

Uchöll: Was? Schau i aus wie eine g'schwollene Gelsen?
Na, so was! Also meine berühmte Spürnase hat mich nicht betrogen. Ich weiß zwar noch nix, aber das genügt mir. Klar ist, daß die Mädeln hier eine heimliche Zusammenkunft haben, gehabt haben oder haben werden, und daß ich sie mit Zuhilfenahme meines Scharfsinnes in flagranti ertappen muß. Das G'scheiteste ist, ich patrouillier' vorm Haustor auf und ab, dann können s' mir nicht auskommen. Dieses Haus soll an mir einen Wächter haben, gegen den der selige Berberus ein Affenpintcher war.
(Geht auf die Straße.)

Schober, Schwind, Kupelwieser, Vogl.

Vogl: Hörts, liebe Freundl, zehnmal hat mich das Publikum hervorgejubelt. Die Grisi ist vor Reib zerplatzt! Ich war aber auch bei Stimme gestern. Was?

Kupelwieser: Wart's ein bißel, schau'n wir erst nach, was für ein Fahnderl heut' ausg'steckt ist.

Schober: Jose verkehrt! Wo natürlich, Geldbeutel-schwind-sucht! Da kommen wir ja wie gerufen! Und unser mitgebrachter Mundvorrat wird freudig begrüßt werden. Kupelwieser, hast du die Koteletts gut aufgehoben? Die Knackwürste und die Mehlspeij' habe ich hier im Korb.

Vogl: Und ich hab' den Käj'. Ich proponiere ein Ständchen! Loden wir unsern Freund Schubert durch des Basses Grundgewalt aus seiner Klause.

Alle: Einverstanden!

Schober, Vogl, Schwind, Kupelwieser:
Horch', horch' die Verch' im Aetherblau
Und Phöbus neu erweckt,
Tränkt seine Rosse mit dem Tau,
Der Blumentelsche deckt.

Der Ringelblume Knospe schleußt
Die gold'nen Neuglein auf,
Mit allem, was da reizend ist,
Du süße Maid steh' auf!
Steh' auf, steh' auf,
Du süße Maid steh' auf!

Alle: Servus Schubert!

Schubert (vom Fenster): Hört's nicht auf mit euren
Krawall! Ich krieg' ja noch die Kündigung!

Alle vier: Servus Berll!

Schubert: Was wollt's denn eigentlich?

Schober: Was wir woll'n? Aufgepaßt! Eins, zwei!

Wir haben dir was mitgebracht
Für einen Abendshmaus,
Sieh' her, wie diese Knackwurst lacht,
Die schaut doch herrlich aus!
Dies Kalbsstoclett, wie rosig frisch,
Gebraten ist's im Nu!
Das wird ein wahrer Fürstentisch
Und Nockerln gibt's dazu!
Als Mehlspei' winkt der Strudel schon,
Gefüllt mit Nuß und Mohn,
Auch Käj', auch Käj',
Mach' auf, so riechst du es!
Und Bier und Wein . . .

Alle vier und Schubert:

Das wird ein Gaudium sein!

Schubert: Na, kommt's schon heraus. Erst macht ihr mir
die Bähn' lang und nachher krieg' ich nix zu essen.

Schober: Ah was. Wir werden uns doch nicht an so
einem herrlichen Frühlingstag ins Zimmer hinein-
sehen.

Kupelwieser: Wir essen im Hof!

Schwind: Ja, hier unter dem Fliederbaum, das ist der schönste Hintergrund. Also, Kupelwieser, jetzt zeig' was du kannst.

Schubert: Unter dem Fliederbaum, das ist eine herrliche Idee. Wo sind die Gläser? Geschütz genug da? Man kann doch nicht mit den Fingern essen.

Schöber: So mach!'s doch, daß wir endlich zum Essen kommen!

Vogl: Mir kracht schon der Magen. Aber wo soll ich mich setzen?

Schöber: Nimm den Waschzuber. Moriz, schenk' ein! Vogl: Das größte Kotelett kriegt der Bertl, weil die Musikanten immer den größten Hunger haben.

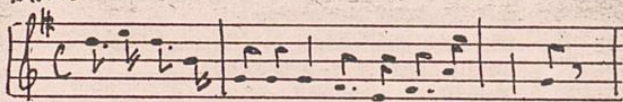
Schöber: Prost! Mahlzeit!

Alle: Prost! Mahlzeit!

Schwind: Herrlich! Was ist ein Genuß? Das Essen, der Wein! —

Schubert: Und das Pflaferl unterm Fliederbaum.

Wohler



Unter einem Fliederbaum, je da sieht man schön.

Schöber: Unter einem Fliederbaum,
Ja, da sieht man schön,
Durch den lichten Maienraum
Süße Düste weh'n.
Herz, mein Herz, was wünschst du dir?
Sag's zu dieser Stund'!
Tu' dem lieben Frühling hier
Deine Wünsche kund!

Dogl: Ich möcht' einen Wein vom Rheim,
So alt wie die Welt müßt' er sein!

Schwind: Ich wünsch' mir ein Flügelpaar,
Zu reisen das ganze Jahr!

Kupelwieser: Und ich möcht' gern der Kubens sein,
Er soll mir seine Farben leih'n!

Schofer: Und ich möcht' Freunde wie ihr seid
Für meine Lebenszeit.

Schubert: Ihr habt das Beste vergessen!
Was Trinken, was Reisen, was Essen!

Alle vier: Das wär? Das wär?

Schubert

Es soll der Frühling mir künden, wo werd' ich sie finden.

The image shows a handwritten musical score for Schubert's song 'Frühling'. It is written on a single staff in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody consists of a series of eighth and quarter notes, with some rests. Below the staff, the lyrics are written in a cursive hand: 'Es soll der Frühling mir künden, wo werd' ich sie finden.'

Schubert: Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?
Und trägt am schwellenden Mieder
Sie blühenden Flieder,
Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

Alle außer Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?

Schubert: Und trägt am schwellenden Nieber
Sie blühenden Flieder,

Alle: Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

Schober: Unter einem Fliederbaum,
Ja, da sieht man schön,
Durch den lichten Maienraum
Süße Düste weh'n.
Wenn die ganze Welt erblüht
Wie ein bunter Strauß,
Was dir tief die Brust durchglüht,
Bricht in Knospen auf!

Vogl: Ich liebte ja stets gleich zwei,
Doch keine bewahrt' mir die Treu'!

Schwind: Ich wünsch' mir ein welches Kind,
Weil die wohl am tollsten sind!

Kupelwieser: Ich lobe mir die Wienerin
Mit Schelmenaug' und rundem Sinn.

Schober: Ich möcht', daß mir ein Pascha sein,
Soll seinen Harem leih'n!

Schubert: Es ist doch immer die gleiche,
Die Liebe, die wonnereiche!

Alle: Die Lieb'! Die Lieb'!

Schubert: Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?
Und trägt am schwellenden Nieber
Sie blühenden Flieder,
Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

Alle anker Schubert:

Es soll der Frühling mir künden,
Wo werd' ich sie finden,
Wann neigt sich die Eine,
Die Feine, mir zu?

Schubert: Und trägt am schwellenden Nieber
Sie blühenden Flieder,

Alle: Sag' immer ich wieder:
Mein Frühling bist du!

Bogl: Wo ist der Käj?

Schwind: Hier!

Kupelwieser: Geh, Bogl, erzähl' uns ein interessantes Ge-
schichtl vom Theater!

Bogl: Damit kann ich aufwarten! Also paßt's auf! Ihr
kennt doch alle die Grisi?

Schubert: Natürlich! Die Diva von der italienischen Oper.

Bogl: Also da hat sich neulich folgendes zugetragen.

Schober: Da bin ich wirklich neugierig . . .

Bogl: Die Grisi, die hat bekannterweise was mit dem
Grafen Scharntorff, mit dem dänischen Gesandten und
der schickt ihr täglich seine Kalesche zum Bühnentür.
Neulich war ein furchtbares Wetter, gegossen hat's
in Strömen, g'rad' wie die Oper aus war. Die Grisi
kommt, will z'hausfahren — die Kalesche ist nicht
da! . . . Nur ein einschichtiger Mietsfiaker steht an
der andern Ecke. Sie springt hinein. Der Kutscher
fragt nicht lang und fährt mit ihr fort.

Schubert: Wo steckt denn da der Wiß?

Kupelwieser: Mir ist der Wiß im Hals stecken geblieben.

Bogl: Aushalten! Der Mietsfiaker war nämlich bestellt
und häit' ein Ballettmädel in ein Speisehaus bringen
sollen, wo ein Kavaliar auf sie gewartet hat.

Rupelwieser: Sehr gut! Und da hat der Kutscher die Grisi
hingebracht?

Schubert: Das Gesicht von ihr möcht' ich gesehen haben,
wie die auf einmal vor einem fremden Menschen ge-
standen ist!

Vogl: Im Gegenteil — sie hat sich höchlichst darüber
amüsiert und hat seine Einladung angenommen, ohne
sich lang bitten zu lassen —

Alle: Hahaha!

Schober: Also wißt's, wie die Leut' alles verdrehen! Ich
erkläre euch, daß das gar nicht so einfach war und
daß sie sich eine halbe Stund' hat zureden lassen, bis
sie gebtoben ist!

Schubert: Woher bist denn du so gut informiert?

Alle: Ja, wie so denn?

Schober: Mein Gott, so was spricht sich doch herum ...

Alle: Gesteh, Verbrecher! Du bist entlarvt!

Schober: Hör't's auf oder ich ruf' gleich die Hausmeisterin!

Alle: Um's Himmelswillen!!

Schober: Um Gotteswillen, macht's kein Aufsehen! Die
Polizei ist mir ohnedies auf den Fersen!

Schubert: Was du nicht sagst!

Schober: Der Graf Scharntorff is natürlich wütend auf
den geheimen Nebenbuhler und läßt mich in ganz
Wien suchen.

Rupelwieser: Eine recht angenehme Situation für dich!

Vogl: Also wir werden dich nicht verraten!

Schober: Ich sag' euch, am liebsten möcht' ich von der
ganzen G'schicht nichts mehr wissen.

Vogl: Mach' dir nur keine vergeblichen Hoffnungen. Die
Grisi hat glühende Lava in den Adern! Die laßt nicht
mehr so leicht locker.

Kupelwieser: Also Prosit! Auf ein glückliches Auseinander-
gehen!

Alle: Prosit!

Vorige, Hannerl, Haiderl, Federl,
Binder, Bruneder.

Hannerl: Nein, keine Minuten länger mehr! Wir müssen
z' Haus sein, bevor's finster wird! Basta!

Federl: Uj jegerl, da sitzen ja eine Menge Leut!

Hannerl: Donnerwetter, das is der Baron Schober!

Haiderl: Ein Bekannter vom Herrn Vater!

Federl: Wenn der uns verrat!

Bruneder: Nur Mut, den Kopf kann's net kosten.

Federl: Marand-Josef, der Herr Vater!

Alle drei: Wo?

Federl: Vorm Haustor geht er auf und ab!

Hannerl: Nix reden und verduften, sonst is alles aus!

Binder: Wir verstecken uns im Stiegenhaus!

Bruneder: Auf Wiederschau'n! Bussi!

(Geht mit Binder in den Stiegeneingang.)

Schubert: Du Schober, schau nach was da los is.

Schober: Aber, das is ja — natürlich — das sind ja —

Hannerl: Um Gottes willen, Herr Baron! Verraten Sie
uns nicht! Ich will Ihnen alles gestehn, aber unter
vier Augen!

Schober: Wie Sie befehlen; ich werde sofort das Revier
säubern. Meine lieben Freunde, ich stell' euch hier
die drei Schwestern Eschöll aus dem Dreimäderlhaus
vor. Nehmt euch einstweilen der beiden Damen hier
an, mit der dritten hab' ich Kriegsrat zu halten!

Bagl: Mit Wonne, wenn die Demoiselles damit einver-
standen sind. Auf in den Garten!

Schober, Hannerl.

Schober: Na also, Jungfer Hannerl, wir sind allein.
Jetzt beichten Sie, was Sie verbrochen haben!

Hannerl: Also ich hab' gar nix verbrochen. Es handelt
sich überhaupt nicht um mich, sondern um meine
beiden Schwestern.

Schober: Das hätt' ich mir eigentlich denken können.
Die beiden Demoiselles und die beiden Herrchen, die
da vorübergeschlichen sind?

Hannerl: Alles in Ehren! Das ist der Posthalter Binder
und der Sattlermeister Bruneber, zwei sehr honette
Junggesellen mit den ehrbarsten Absichten.

Schober: Was hat denn dann aber der Herr Vater da-
gegen einzuwenden? Ein Posthalter und ein Sattler-
meister, das läßt sich schon hören!

Hannerl: Ja, die trau'n sich aber nichts zu reden und
nun scheint der Herr Vater draufgekommen zu sein
und will uns beim Haustor abfangen. Was fangen
wir nur jetzt an?

Schober: Na, da werden wir halt dem findigen Herrn
Papa ein kleines Schnippchen schlagen müssen!

Hannerl: Ja, sonst schlägt er, aber kein Schnippchen.

Schober: Also, da Sie sich in Ihrem Edelmut schon für
Ihre Schwestern opfern, so werden wir ihm einfach
einreden, daß Sie hergekommen sind, um bei meinem
Freunde Schubert Gesangsunterricht zu nehmen.

Hannerl: Beim Schubert? Ist das der, der die vielen
schönen Lieder geschrieben hat? Und der ist hier? Wo
denn? Welcher denn? Bitt' Sie, zeigen Sie ihn mir!

Schober: No der dort, der jetzt mit der Jungfer Haiderl
spricht!

Hannerl: Was? Der Dicke mit der Brille? Der ist es!
Den hab' ich mir aber ganz anders vorgestellt!

Schober: Na, schön ist er ja nicht, mein Freund, der Bertl —

Hannerl: Aber ein sehr sympathischer Mensch!

Schober: Na also, jetzt weiß ich wenigstens, wie man aussehn muß, damit man Ihnen g'fällt.

Hannerl: Das hab' ich nicht gesagt!

Schober: Bertl, komm her, eine junge Dame verlangt nach dir!

Hannerl: Sie machen sich über mich lustig!

Schober: Keine Spur, wo doch die Situation so ernst ist.

Schubert: Wer verlangt nach mir?

Schober: Diese Demoiselle! Sie wird dir gleich alles sagen! So und jetzt gehe ich hinaus, um den Kampf mit dem Drachen aufzunehmen.

(Geht.)

Hannerl: Der Herr Baron hat natürlich nur einen Wit gemacht!

Schubert: So! So! Das hätt ich mir eigentlich denken können! — Na, dann will ich lieber wieder gehen!

Hannerl: Aber nein, so war das nicht gemeint! Ich freu' mich ja so, daß ich das Vergnügen hab', den berühmten Komponisten leibhaftig vor mir zu sehen.

Schubert: Ja kennt denn die Demoiselle ein Liedel von mir?

Hannerl: Ein Liedel? Fast alle! Und ich sing's den ganzen Tag von früh bis spät — weil's gar so schön sind!

Schubert: Also singen — können Sie auch?

Hannerl: Mein Gott, was man halt so fürs Haus braucht, das heißt — ich will sagen — gerade deswegen wollte ich ja mit dem Meister diskurieren.

Schubert: Freut mich, daß sich die Demoiselle für Musik so interessiert.

Hannerl: Freilich wär das ganz anders, wenn einem der Kompositeur selbst ein bißel nachhelfen wollte. Nicht wahr, sagen Sie nicht nein, Herr Schubert, von Ihnen könnt' ich ja soviel lernen.

Schubert: Da werd' ich wohl „ja“ sagen müssen, wenn man so lieb darum angegangen wird.

Hannerl: Ich dank' Ihnen schönstens. Ich hab' ja g'wußt, daß Sie mich nicht fortschicken werden.

Schubert: Wieso denn?

Hannerl: Sie waren mir ja gleich so sympathisch, wie ich Sie nur von weitem gesehen hab'!

Hannerl: Bin so glücklich,
Augenblicklich,
Daß ich's gar nicht sagen kann!

Schubert: Zu viel Ehre,
Wenn's so wäre,
Wißt' nicht, was denn an mir dran.

Hannerl: Aber gehn S', so was Schön's
Gibt's nicht mehr wie Ihre Lieder.

Schubert: Zu viel Lob sicherlich,
Hab' schon glaubt, sie meinte mich.

Hannerl

Was Schön's könnt' sein als ein Wiener Lied . . .

Hannerl: Was Schön'res könnt's sein als ein Wiener Lied,
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt,
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich,
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?

Musik

einem
vollte.
ubert,

wenn

b' ja
en.

h, wie

Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Beide: Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Schubert: So was Wahres, Wunderbares,
Gibt's gewiß kein zweitesmal.

Hannerl: Dürft erlauben, mir's zu glauben,
Macht's mich glücklich kolossal.

Schubert: Dieser Schwung! Ewig jung
Bleiben doch die alten Lieder.

Hannerl: Ganz gewiß, sicherlich,
Hab' schon glaubt, er meinte mich.

Hannerl: Was Schön'res könnt's sein als ein Wiener Lied,
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'müt,
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm, ob reich,
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?
Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Beide: Das singende, klingende, fröhlichkeitsbringende,
herzenbezwingende Lied aus Wien.

Tschöll, Schober.

Tschöll: Das wär' aber das erstemal, daß ich mich
auf meine polizistische Nasen nicht verlassen könnte!

Schober: Pst! Da! Da schau'n S' her! No, was
sagt Ihre polizistische Nasen jetzt?

Tschöll: Hannerl! Was machst du da?

Hannerl: U! Herr Vater, Sie sind auch da?

Schober: Nur kaltes Blut! 's wird sich sofort alles
in Wohlgefallen auflösen. Vertl, komm her, ich will
dich mit dem Herrn Hof-Glasermeister Tschöll be-
kannt machen.

Tschöll: O, Herr von Schubert. Habe ja schon lang das Vergnügen vom Sehen und Hören. Sehr geehrt!

Schubert: Der Herr Hof-Glasermeister sind ja auch nicht minder renommirt! Ein fein geschliffenes Tschöll-glaserl ist ja eine Wiener Spezialität!

Tschöll: Namentlich, wenn ein guter Tropfen drinn' is!

Schober: Also, Bertl, sag' dem Herrn Hof-Glasermeister, was die Demoiselle hier hergeführt hat.

Schubert: Die Jungfer hat mir den Vorzug gegeben, mich um Gesangslektionen zu erfragen, vorausgesetzt, daß es dem Herrn Hof-Glasermeister recht ist.

Tschöll: Und die Haiderl und Federl, was machen denn die da? Wollen die vielleicht auch Gesangsstunden nehmen?

Hannerl: Aber, Herr Vater, ich kann doch nicht allein daherkommen!

Tschöll: Da hat sie eigentlich recht. Merkwürdig! Sollte ich mich wirklich getäuscht haben? Aber, wo sind sie denn?

Schober: Ich werde sie sofort herrufen! Wollen Sie uns nicht die Ehre geben auf ein Gläschen Wein, Herr Hof-Glasermeister?

Schubert: Wird uns nur ein Vergnügen sein, Sie zu invitieren.

Tschöll: Also, dazu laß ich mir nie lang zureden, namentlich in so liebwerter Gesellschaft.

Schober: So, da bring' ich die ganze Bande.

Haiderl: Küß' d' Hand, Herr Vater.

Federl: Küß' d' Hand! Hab' ich eine Angst!

Tschöll: Na, Ihr macht's ja schöne Sachen hinter mein Rücken!

Haiderl: Aber, Herr Vater —

Dannerl: Sei ruhig, er weiß von nix!

Schober: Liebe Freundel! Der Herr Hof-Glasermeister
Tschöll wird uns die Ehre geben, ein Glas Wein
in unserer Gesellschaft zu trinken. Moriz, schenk' ein.
Bitte, Platz zu nehmen.

Tschöll: Also, gemüthlich haben Sie's da, das muß man
schon sagen.

Schober: Prosit! Auf unseren neuen Gast!

Alle: Prosit!

Tschöll: Danke! Danke! Wirklich sehr sehr gemüthlich
hier!

Schober: Seh'n Sie, Herr Tschöll, so eine gemüthliche
Gesellschaft könnten Sie immer beisammen haben. —
Wenn Sie erst ein paar fesehe Schwiegersöhne haben
werden.

Tschöll: Na, damit hat's noch gute Weil', das geht
net so schnell wie auf der Post. Bei mir muß ein
Schwiegersohn in allen Sätteln gerecht sein.

Schober: Da wär's das beste, Herr Hof-Glasermeister,
Sie wählen sich gleich einen Posthalter und einen
Sattlermeister, dann haben Sie alles, was Sie
wollen, beisammen.

Tschöll: Die dummen Mädeln warten ja alleweil auf
einen Prinzen!

Alle: Aber nein!

Tschöll: Ja, ja, die Mädeln sind schon so! Warum
werfst's denn net euere Augen einmal auf einen
ehrsamen Handwerker?

Vogl: Zum Beispiel auf einen Sattlermeister.

Schubert: Oder auf einen Posthalter!

Schober: Prosit! Die Post soll leben!

Tschöll: Prosit! Und die Sattlerei daneben!

Hannerl: Wenn man halt bestimmt wüßt', daß der Herr Vater nig gegen einen Posthalter oder einen Sattlermeister hätt' —

Ischöll: Hör' mir auf mit dem Unsinn! Was soll ich denn dagegen haben, wenn's gar net da sind!

Schober: Sind aber da!

Ischöll: Wer?

Schober: Na, der Postmeister und der Sattlerhalter. Nein, umgekehrt!

Ischöll: Wo?

Schober: Da kommen sie die Stiegen herunter!

Ischöll: Waas? Also, die zwei existieren wirklich?

Vinder: Jawohl, Herr Hof-Glasermeister, der Posthalter Vinder erlaubt sich um die Hand der Jungfer Haiderl zu bitten!

Bruneder: Und der Sattlermeister Bruneder bittet um die Jungfer Heberl.

Haiderl, Heberl: Sag'n S' „Ja“, Herr Vater! Die Prinzen kommen ja doch nicht, hat der Herr Vater selber g'sagt!

Ischöll: Na also, das muß i sagen, Ihr habt's mich da ordentlich halbierkt. No also! Meine Herren Posthalter und Sattlermeister! Das Heiraten ist keine Landpartie! Wir werden uns die G'schicht einmal anschau'n, nachher werden wir mit der Frau Mutter sprechen und wenn alles in Ordnung geht, nachher sagen wir Ja und Amen!

Bogl: Bravo, Herr Ischöll, das ist eine Red'! Und darauf trinken wir ein Glas des Weines.

Vinder: Haiderl!

Bruneder: Heberl!

Schober: Der Herr Hof-Glasermeister soll leben.

Alle: Hoch!

Schubert: Das ist Ihr Werk, Jungfer Hannerl! Eine
Verlobung unter dem Fliederbaum. Prosit!

Alle: Prosit!

Schober: Unter einem Fliederbaum —

Alle: Ja, da sieht man schön.

Schober: Durch den lichten Maienraum

Alle: Süße Düste weh'n.

Hannerl, Haiderl, Federl, Schubert, Schober:

Herz, mein Herz, was wünschst du dir?
Sag's zu dieser Stund'!

Schober: Tu' dem lieben Frühling hier

Alle: Deine Wünsche kund:

Es soll der Frühling mir künden,

Wo werd' ich $\frac{ihn}{sie}$ finden?

Wann neigt sich $\frac{die}{der}$ Eine,

$\frac{Die}{Der}$ Feine mir zu?

Und trägt am schwellenden Nieder

Sie blühenden Flieder,

Sag' ich immer wieder:

Mein Frühling bist du!

Eschöll: Ja, ja, so geht's,
Zwei Täuberln fliegen aus,
Jetzt sind wir bald allein,
Im Dreimäderlhaus.

Hannerl: Herr Vater, schau'n S',
Was ist denn dabei?
Ich bleib' doch da,
Ich zähl' ja für drei.

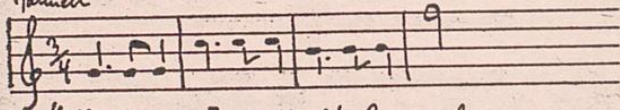
Eschöll: Mir tut ja dabei nur eines weh',
Das Haus kommt um sein Renommee.

Hannerl: 's steht in Wien wo auf der Bastei ein Haus,
Da gucken drei Mäderln heraus.
Eine schwarz, die andern zwei blond und braun,
Und immer bei fröhlicher Laun'.
Zeitlich früh, kaum bringt die Sonn' den Tag,
Wird's munter schon im Taubenschlag,
Da kann kichern man und schwagen hör'n,
Das tun die drei Mäderln so gern.

Alle: Ja, das tun die drei Mäderln so gern!

Hannerl: Ja, das tun die drei Mäderln so gern!
Die Haiderl, die Hederl und 's Hannerl!

Himmel



's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal . . .

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Reck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Alle: 's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Reck aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Hannerl: Nummer eins, das Haiderl, ist ideal,
Bei ihr traf das Herz schon die Wahl.
Nummer zwei, das Hederl, ist anderer Art,
Trotzdem ist auch die schon vernarrt.

Nur die Dritte, Jüngste, laßt dazu,
Die Lieb' raubt ihr noch nicht die Ruh'.
Denn den Besten, Bravsten, denkt sie sich,
Den schickt noch der Himmel für mich!

Alle: Ja, den schickt noch der Himmel für dich!

Hannerl: Ja, den schickt noch der Himmel für mich!
Auch's Hannerl, das kriegt noch ihr Mannerl!

(Refrain:)

's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Recht aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Alle: 's Kleeblatt vom Wienerwald gibt's nur einmal,
Das kennt man bei jung und alt, liebt's überall!
Recht aus dem Aug' schaut der Spitzbub heraus,
So ist ein Mädel vom Dreimäderlhaus!

Ersöll: Jetzt ist's aber höchste Zeit,
Daß wir nach Hause geh'n.
Jetzt empfiehlt's euch schön.
Spät ist es schon
Und der Weg ist noch weit,
Hell scheint der Mond,
Gibt uns gern sein Geleit.

Schober: Wir gehen als Eskorte mit,
Tretet an,
Mann für Mann.

Alle: Immer voran im gleichen Schritt,
Daß nie geschehen kann.

Bruneder: Darf ich bitten, Jungfer Heberl?
Jeder Mann, der will sein Mädel!

Binder: Jungfer Haiberl, Sie gestatten —
Ihrem künft'gen Ehegatten!

Hederl und Halderl:

's kann für ein Pärchen
Nichts schöner wohl sein,
Als eins mit dem andern
Zu wandern im Schein!

Tschöll: Jetzt hinaus,
Denn sonst kommen wir heut' nicht mehr
nach Haus.

Alle: Ja, la, la, la —

(Von draußen.)

Wir gehen als Eskorte mit,
Tralala, Tralala!
Immer voran im gleichen Schritt,
Tralala — lalala!

Hannerl: Herr Schubert!

Schubert: Jungfer Hannerl, die andern sind schon alle
voraus!

Hannerl: Ich hab' Ihnen nur noch einmal „Dank' schön“
sagen wollen, weil Sie uns so schön herausgeholfen
haben.

Schubert: Aber, is ja gerne gescheh'n!

Hannerl: Ihnen verdanken ja meine Schwestern, daß
alles so gut abgelaufen ist.

Schubert: Also mit den Gesangslektionen ist's jetzt wohl
nix mehr?

Hannerl: Aber natürlich, dabei bleibt's, ich möcht' doch
gern, daß wir uns wiederseh'n. Das heißt, wenn
Sie wollen?

Schubert: Aber wie gern!

Hannerl: Das ist lieb von Ihnen! Ich freu' mich
schon so sehr drauf!

Schubert: Wirklich?

Hannerl: Ich schwärme ja so sehr für die Musik!
Schubert: Ich hab' schon geglaubt — für mich!
Hannerl: Was Schön'res kann sein als ein Wiener Lied,
Was jauchzt so im Herzen und geht ins G'milt.
Was stimmt uns so fröhlich, ob arm oder reich
Und macht uns den Engerln im Himmel gleich?
Beide: Das singende, Klingende, fröhlichkeitsbringende,
herzenbezwingende Lied aus Wien.

